



Nichtamtlicher Theil. Das Urtheil der Presse über die Adress- debatte.

Die Wiener Blätter der beiden letzten Tage beschäftigten sich in erster Linie mit Rückblicken auf die in vieler Hinsicht sehr interessante zweitägige Adressdebatte im österreichischen Abgeordnetenhause.

Die „Presse“ fühlt sich durch den Verlauf der Debatte in ihrem patriotischen Gefühle nicht befriedigt. Sie äußert ihr doppeltes Mißtrauen sowohl in die aufrichtigen staatsmännischen Absichten derjenigen, welche für die Occupation einstanden, als auch in die Echtheit der politischen Motive auf Seite jener, die die Occupation als Fehler und Unglück bezeichnen.

Das „Tagblatt“ zieht aus der Debatte das Facit, daß sich die Verfassungspartei losgesagt habe vom Grafen Andrassy, für dessen Politik sie nicht mehr verantwortlich zu machen sei.

Die „Deutsche Zeitung“ betont die Nothwendigkeit, daß sich die Verfassungspartei gegenüber der auf „Berücksichtigung“ nach oben hin abzielenden Taktik der Partei Hohenwart eng zusammenschließe und ihren politischen Zwist vergesse.

Die „Morgenpost“ nennt den Sieg der Verfassungspartei einen ohnmächtigen, „eine bloße Episode in der Schicksalsgeschichte des Reiches“. Das „Streiten“ mühe nichts, es handle sich um „Streichen“.

Das „Extrablatt“ vermuthet, daß so mancher der gestern bei der namentlichen Abstimmung mit „Ja“ stimmte, lieber mit „Nein“ gestimmt haben würde.

Alle diese Blätter rühmen die Rede des Abgeordneten Otto Hausner als formvollendet und bezeichnen ihn fortan den hervorragendsten Mitgliedern des Hauses zur Seite. Dem „Fremdenblatt“ dagegen scheint es „unverzeihlich“, daß dieser Redner die Occupation einen „Vänderraub“ nennen konnte, und es erblickt auch in dessen Vorherjage der Vernichtung der Verfassung ein „Verschwenden der grellsten Farben.“

Trotzdem sei diese Rede der vagen Kritik der Verfassungspartei sehr überlegen und die einzige, welche versucht Rechtfertigung des Standpunktes der Adresspartei gewesen.

Das „Waterland“ endlich möchte nicht, daß das „österreichische“ Deisterreich seine Söhne auf die bösen Schlachtfelder geschickt hätte, um dort „unter der Schutze seiner Adler die Christenunterdrückung, die Ausbeutung und Rechtloserklärung der Slaven unter neuer Firma fortbestehen zu lassen.“

Der Zusammentritt der Delegationen.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen, welche vorgestern in Pest zusammengetreten sind, werden heute in der Ofener Burg feierlich von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden. Die Minister Hofmann und Bylandt sind nach Pest abgereist; Graf Andrassy befindet sich dort bekanntlich schon seit einigen Tagen. Was das Rothbuch betrifft, so wird der „N. fr. Pr.“ mitgetheilt, daß dasselbe keineswegs schon bei Beginn der Delegationsession vorgelegt werden wird. Die Auswahl der zur Mittheilung bestimmten diplomatischen Actenstücke ist, wie es heißt, noch nicht definitiv getroffen. Die von beiden Legislativen vollzogene Wahl der Delegationen ergibt folgende Zusammensetzung derselben:

Oesterreichische Delegation: Teuschl, Dr. Stradi, Graf Coronini, Dr. Klaić, Ritter v. Langer, Ritter, Freiherr v. Walterskirchen, Dr. Foregger, Dr. Kuranda, Freiherr v. Birquet, Dumba, Dr. Schaub, Dr. v. Dehne, Lienbacher, Dr. Delz, Dr. Blaas, Graf Terlago, Dr. Herbst, Dr. Barentner, Ritter v. Streer, Dr. Seidemann, Schier, Kus, Freiherr v. Scharfsmid, Freiherr v. Oppenheimer, Dr. Mitsche, Dr. Stohr, Dr. Giska, Neuwirth, Sturm, Max Freih. v. Klübel, Dr. v. Demel, Dr. Ritter v. Grocholski, Ritter von Chrzanowski, Dr. Czerkawski, Dr. Dunajewski, Ritter v. Zaworski, Dr. Kabat, Ritter v. Smarzewski, Ritter v. Kochanowski, Freiherr v. Ceschi, Fürst Czartoryski, Baron Hadelberg, Abt Helfferstorfer, Fürst Jablonowski, Baron Kellner, Baron Koller, Fürst Khevenhüller, v. Latour, Fürst Friedrich Liechtenstein, Fürst Rosenberg, Altgraf Salm, Ritter v. Scrinzi, Graf Oswald Thun, Graf Ladislaus Thun, Graf Georg Thurn, Fürst Thurn und Taxis, Graf Trauttmansdorff, Graf Waldstein und Graf Widmann.

Ungarische Delegation: Csengery, Eber, Clement Ernuszt, Max Falk, Baron Koloman Kemeny, Baron Hegedüs, Julius Horvath, Missics, Marfovszky, Zvanka, Prileszky, Pronay, Ladislaus Szogyenyi, Baron Josef Rudics, Szeniczey, Szlavy, Ludwig Tisza, Wilhelm Toth, Ladislaus Tisza, Varady, Bizjoly, Bahrmann, Graf Julius Szapary, Ludwig Horvath, Baron Albert Wodianer, Graf Victor Zichy, Hsedenyi, Bela Banffy, Stefan Marfus, Balthasar Horvath, Kukuljevic, Mihajlovic, Miskatovic und Mirazovic, Graf Georg Almasy, Graf Aladar Andrassy, Baron Ludwig Döry, Graf Alexander Erdödy, Graf Georg Festetics, Baron Franz Fiath, Baron Ludwig Földvary sen., Erzbischof Ludwig Haynald, Graf Guido Karacsonyi, Baron Victor Mesznil, Metropolit Miron

Roman, Bischof Schlauch, Graf Anton Szapary, Graf Anton Szechenyi, Graf Emerich Szechenyi, Ladislaus v. Szogyenyi-Marich, Baron Josef Vecsey, Graf Felix Zichy-Ferraris, Graf Ferdinand Zichy, Graf Ladislaus Bejacevich.

Das englische Ultimatum an Schir Ali.

Der afghanisch-englische Conflict scheint rascher zur Entscheidung zu gelangen, als erwartet wurde. Jene vorsichtigen Erwägungen, die für einen Feldzug im Gebirge ungünstige Winterzeit vorübergehen zu lassen, ehe man zum Aeußersten schreite, waren für die indo-britische Regierung nicht maßgebend. Dieselbe räumte dem Emir von Afghanistan nicht die lange Bedenkzeit ein, welche vom Krieg abmahrende Berather anempfohlen haben, um noch einige Monate Zeit für Ausgleichs- und Versöhnungsversuche zu gewinnen. Es ist vielmehr schon jetzt ein Ultimatum nach Kabul abgegangen, dessen Beantwortung binnen drei Wochen im versöhnlichen Sinne erfolgen muß, widrigenfalls die Engländer die Grenze überschreiten und den Fürsten zu züchtigen versuchen, der sich erkühnt hat, eine englische Gesandtschaft nicht zu empfangen, während eine russische Mission an seinem Hofe sich unmittelbar vorher der freundlichsten Aufnahme erfreut hatte.

Die Bedingungen des Ultimatus sind allerdings derart, daß der Emir ohne Gefährdung seiner bisherigen Machtstellung auf dieselben eingehen könnte, wenn er damit eben nicht nach allem, was in den letzten Wochen vorgegangen, sich selbst ein Desavou geben, sich in den Augen seiner Landsleute, der stolzen und allezeit zur Rebellion bereiten Bannerschaft seiner Clanhäuptlinge, entehren und damit nahezu regierungsunfähig machen würde. Die Engländer verlangen, daß er eine britische Gesandtschaft an seinem Hofe empfangen und kein Bündnis mit Rußland eingehen möge. Von einer solchen Allianz war bisher nur in englischen Zeitungen die Rede; in Wirklichkeit war sie wol niemals geplant. Rußland kann dem Emir alle jene Unterstützung, die ihn bei einer eventuellen Unternehmung gegen die Engländer zu fördern geeignet sind, zukommen lassen, ohne sich selbst und seine europäischen Beziehungen zum britischen Reiche durch eine offene Allianz mit dem Feinde des letzteren zu compromittieren. Die britische Gesandtschaft in Kabul hätte an sich ebenfalls nichts Verhängliches, wenn Schir Ali nicht vor einigen Monaten durch die Abweisung der Mission Chamberlains in demonstrativer Weise seinem eigenen Volke und dem indo-britischen Nachbarn zu verstehen gegeben hätte, daß er die Anwesenheit eines englischen Agenten

Feuilleton. Die Alpenrose.

Eine Erzählung von Harriet.
(Fortsetzung.)

Einen reizenden Anblick bot das Glashaus des Landesfürsten, das dem eleganten Publikum in jeder Woche zweimal geöffnet wurde. Blumenfreunde mußten mitten im Winter, der ganze Frühling und Sommer vertreten im Winter, der ganze Frühling und Sommer vertreten waren. Von dem bescheidenen Weilchen an bis zu den prachtvollen Rosenkattungen, den hohen Camellienbäumen, die mehr Blüten als Blätter trugen, den farbenreichen, duftenden Hyacinthen und all den unzähligen Lieblingen Floras, von denen jeder seinen Blumenwelt war auch die Vielgestaltigkeit tropischer Länder, und was dieselbe nur immer an wunderlichen Pflanzengebilden erzeugen, vertreten. Palmen, Datarien, hohen Glasgugel empor. Das saftige Varrappmoos bildete in langen Flächen ewig frischen Rasen um die prächtige Venus und Amor. Blütenreicher Rhododendron zog sich um die Rundfläche eines Springbrunnens, der seinen Wasserstrahl aus acht Röhren in die Höhe sandte. Mit einem Worte, das Glashaus war ein kleiner Feenpalast in seinem Ensemble.

Heute hatte sich ein zahlreiches Publikum daselbst eingefunden, das, in kleinen Gruppen zerstreut, bald hier und dort einen Ruf der Bewunderung hören ließ. Sidonie v. Loid stand mit ihrer Mutter vor einem prachtvollen Camellienbaum, der mit dunkelrothen Blüten förmlich übersät war.

„Ach, Mutter, das ist einzig schön!“ rief das junge Mädchen lebhaft.

Die blasser Dame an ihrer Seite ließ ihren Blick mit tiefer Innigkeit über ihre Tochter gleiten: „Du kleine Blumennarrin, wir sind bereits länger als eine Stunde hier, und haben noch kaum die Hälfte des Glashauses durchschritten.“

„Bist du müde, liebe Mutter, dann, ja dann will ich mich beeilen!“

„Nein, gutes Kind, ich bin nicht müde; laß dir nur immerhin Zeit bei deinen Blumenstudien.“

„Ach, Isabella!“ rief Sidonie, der jungen Dame, die an der Seite ihres Vaters sich den beiden näherte, die Hand entgegenstreckend: „Hast du dich auch einmal entschlossen, den Feentempel zu durchwandeln?“

„Ja, er ist wirklich reizend!“ sagte die Ministerstochter. „Freilich, dein Entzücken kann ich nicht in dem Maße theilen, wie es dir als Malerin eigen ist, wenn schon alle deine lieblichen Blumenstücke meinen Salon schmücken und die Zierde desselben in ihrer Farbenfrische sind!“

Gubernialrath Schottenhagen, ein guter Bekannter des Ministers, schritt in diesem Moment an der Seite des Fremden bei dem Camellienbaume vorüber; er zog freundlich grüßend den Hut. Sidonie neigte unwillkürlich ihr Haupt tiefer auf die Brust herab; der Blick des jungen Mannes hatte sie gestreift, in dem Ausstrahlen desselben lag freudiges Erkennen.

„Wer ist die junge Dame in dem einfach grauen Anzug?“ fragte der Fremde den Gubernialrath.

„Die Tochter des vor vier Jahren verstorbenen Regierungsrathes von Loid.“

„So; ein zwar nicht schönes, aber sehr interessantes Gesicht.“

„Fräulein Sidonie ist sehr liebenswürdig, sehr geistreich! Nur ihrem schönen Talente verdankt sie es, daß die beiden Frauen ihre Stellung in der Gesellschaft behaupten können, da der Regierungsrath kein Vermögen hinterließ!“

„Ihrem schönen Talente?“

„Ja, Hoheit, sie ist Malerin!“

„Ah, Künstlerin! Am Ende war das wunder-volle Blumenstück „Edelweiß und Alpenrausch“, das ich im verflossenen Herbst bei der Weltausstellung zu B. sah und mir ankaufte, von dem Fräulein, denn die Malerin desselben war aus B.“

„Allerdings, Hoheit.“

„D, stellen Sie mich der jungen Dame vor!“ rief der Fremde lebhaft. „Doch, da kommt mein Oheim; wir wollen ihm die Vorstellung überlassen.“

Schottenhagen eilte mit stolz erhobnem Haupte, von dem Fremden mit einer freundlichen Handbewegung verabschiedet, auf die kleine Gesellschaft zu, die jetzt vor Venus und Amor stand.

„Aber, bester Freund, was ist Ihnen denn?“ rief ihm der Minister entgegen: „Ihr Antlitz strahlt ja förmlich! Doch nicht über das Vergnügen, die Bekanntschaft des jungen Violinspielers gemacht zu haben? Meine Tochter sagte mir“

Weiter kam der Minister nicht, denn Schottenhagen fiel ihm rasch in das Wort: „Violinspieler? Welches Violinspielers?“

„Nun, Sie schritten ja vorhin an seiner Seite bei uns vorüber.“

Der kleine alte Herr lachte hell auf. „Den halten die Herrschaften für einen Violinspieler? Nein, das ist köstlich, einzig!“

in seiner Hauptstadt nicht in dem Sinne auffasse, wie beispielsweise der Schach von Persien die britische Legation in Teheran, sondern wie ein „unabhängiger“ indischer Fürst die Anwesenheit eines britischen Residenten an seinem Hofe: nämlich als die unangesehene argusaugige Spionage und Bevormundung seitens einer Macht, welche nur auf den günstigen Moment lauert, um wieder einen neuen Mediationsact, wie so viele andere im Verlauf der letzten Decennien sich auf der indischen Halbinsel abgespielt haben, zu vollziehen.

Schir Ali wird deshalb schwerlich sich noch im letzten Augenblick erweichen lassen und nachgeben, umsoweniger, als die Einflüsterungen seiner russischen Freunde ihn in seinem trotigen Unabhängigkeitsfinne bestärken mögen. Wir stehen daher — meint die „Presse“ in ihrer vorstehenden Betrachtung — aller Voraussicht nach nun wirklich am Vorabend eines englisch-afghanischen Krieges. Bei den umfassenden Vorkehrungen, welche die Engländer getroffen haben und noch treffen, bei der beinahe ängstlichen Vorsicht, mit welcher sie die Lehren verwerthen, die im letzten Afghanenfeldzug ihnen geworden sind, ist vorauszusetzen, daß dieser Kampf schließlich mit einer Demüthigung des Emir's enden wird und mit einem neuen Triumph der britischen Colonialmacht. Ob der Kampf aber auf die europäische Lage und insbesondere auf die Verhältnisse im Oriente günstig einwirken wird, wie vielfach behauptet worden, ist noch sehr fraglich. Der afghanische Krieg würde, wie er sich jetzt gestalten zu wollen scheint, einen beträchtlichen Theil der englischen Kräfte binden und am Goldenen Horn die Actionsfähigkeit des Kabinetts von St. James, wenn auch nicht lahmlegen, doch wenigstens schwächen. Man hört allerdings von englischen Blättern wiederholt den Satz aussprechen, der afghanische Conflict sei von der russischen Diplomatie angezettelt und er müsse deshalb vor Konstantinopel ausgefochten werden. Das klingt recht heroisch, nur fehlt dem Schlagwort bei näherer Betrachtung der Dinge aller Sinn und Bestand. Schir Ali würde sich blutwenig darüber betrüben, wenn es den Engländern gelingen sollte, die Russen von Adrianopel bis Kiew und vom Batum bis hinter den Kaukasus zu jagen. Sein Streithandel mit Englisch-Indien ist ein aparter und muß an den Westgrenzen des Pendschab ausgefochten werden, und zwar mit einem für England günstigen Erfolge, wenn nicht dessen ganze indische Herrlichkeit erschüttert werden soll. Die Unterstützung, welche Rußland Schir Ali angeheben lassen kann, wenn es dazu entschlossen ist, würde kaum wesentlich beeinflusst werden durch einen europäischen oder levantinischen Krieg, in den das Zarenreich neuerdings verwickelt würde, da es sich hier nicht um die Unterstützung durch große Heerhaufen, sondern durch zwei, drei Duzend Offiziere, einige Karawanenladungen Munition und einige Kameel-lasten Imperials handeln kann.

Man wird deshalb wohl thun, wenn man sich keinen allzu optimistischen Illusionen bezüglich der Rückwirkung hingibt, welche ein eventueller Kampf um Kandahar und Kabul auf den Streit um den maßgebenden Einfluß auf der Balkan-Halbinsel ausüben werde.

Aus dem französischen Gelbbuche.

Der Minister des Aeußern, Herr von Waddington, hat am 5. d. M. der französischen Abgeordnetenkammer ein die orientalischen Verwicklungen betreffendes Gelbbuch vorgelegt. Dasselbe enthält die wesentlichsten, den Orient betreffenden Documente seit 28. Dezember

„Wer ist er denn?“ fragte Isabella etwas kleinlaut.

„Kathen Sie einmal, gnädiges Fräulein, ich verkaufe mein Geheimniß nicht so billig.“

„Ihr Geheimniß?“ Die Ministerstochter lächelte spöttisch. „Wenn er kein Musiker ist, mag er wol ein Schriftsteller oder Maler sein, dessen Vorstellung ich überhörte.“

„Muß es denn durchaus ein Genie von Profession sein? O, wenn Sie wüßten, wer dieser schöne vornehme Mann ist, der gestern die seltene Laune hegte, fremd und unbekannt in den Salons des gnädigen Landesfürsten zu erscheinen, dann wäre er bald für sämtliche Damen der Aristokratie interessant, ja zum Verliebten interessant!“

Der alte Landesfürst näherte sich der kleinen Gesellschaft; sein Arm lag vertraulich in jenem des Fremden, der sich liebevoll zu ihm niederbeugte und aufmerksam seinen Worten lauschte.

„Guten Morgen, guten Morgen!“ rief der alte Fürst freundlich, an die Gruppe herantretend. Dabei zog er seine Hand aus dem Arm des jungen Mannes und fügte, auf diesenweisend, hinzu: „Mein Neffe, Fürst Drestes, Sulpold Octavian, der Sohn meines einzigen Bruders, aus S. Er kam unerwartet gestern am späten Abend hier an und setzte es sich in den Kopf, fremd und unbekannt für einige Augenblicke meiner Abendunterhaltung beizuwohnen. Zugleich stellte Serenissimus seinem erlauchtem Neffen die kleine Gesellschaft vor.“

(Fortsetzung folgt.)

1877, namentlich die Protokolle des Berliner Vertrages. Eine Depesche Dufaure's vom 13. Juli beglückwünscht Waddington nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages und sagt: Als wir die Einladung zum Kongresse angenommen haben, war der leitende Gedanke, zur Wiederherstellung und Befestigung des Friedens beizutragen, ohne irgendwie von unserer Neutralität abzugehen. Eine Depesche des Kardinals Franconi vom 23. Juli dankt der französischen Regierung, daß sie im Kongresse für die Freiheit des Cultus der Katholiken im Orient eingetreten sei. Ein Rundschreiben Waddingtons vom 22. August besteht auf der Durchführung nicht bloß der Spezialbestimmungen, sondern des ganzen Berliner Vertrages. Eine Depesche Waddingtons vom 27. September wünscht, daß die Pforte mit mehr Festigkeit die Leitung des öffentlichen Geistes wieder übernehme und nicht die Verwirrung in der Türkei permanent werden lasse, welche verhängnisvoll werden könnte, damit die durch die Intervention der Mächte erlangten Vortheile nicht beeinträchtigt werden.

Eine Depesche Salisbury's vom 7. Juli an Waddington theilt demselben die Cypern betreffende Convention mit, welche abgeschlossen wurde, um nicht das westliche Asien vertheidigungslos zu Füßen Rußlands zu lassen. England — sagt die Depesche — habe weder Egypten besetzen noch des Suezkanals sich bemächtigen gewollt, um nicht Frankreich zu verletzen. In einer Depesche vom 21. Juli constatirt Waddington die durch die cyprische Convention, hauptsächlich in Frankreich, hervorgerufene Aufregung. Er setzt darin die von Salisbury behufs Beruhigung Frankreichs abgegebenen Erklärungen auseinander. Frankreich achte England als asiatische Großmacht; es wüßte aber für sich die gleiche Achtung als Mittelmeer-Großmacht. Salisbury habe die Rechtsgleichheit und die wechselseitige Achtung anerkannt, welche in der ägyptischen Angelegenheit und in den Beziehungen zwischen Frankreich und England vorwalten sollen, ebenso in der Einheit der Action, betreffend die besonderen Interessen jeder der beiden Mächte.

Eine Depesche Salisbury's vom 7. August bestätigt die vorerwähnte Depesche Waddingtons und constatirt den aufrichtigen Wunsch Englands, in herzlichem Einvernehmen mit Frankreich zur Sicherung der Entwicklung der Hilfsquellen Egyptens zu handeln. Weder England noch Frankreich suchen eine territoriale Festsetzung in Egypten, keine der beiden Mächte beabsichtigt, in irgend welcher Art sich in dynastische Fragen einzumischen, welche die gegenwärtig unter der Suzeränität der Pforte im Lande herrschende Familie des Khedive berühren. Beide Mächte wünschen die Stabilität und Erhaltung der Autorität des Khedive, während sie gleichzeitig energisch die Verwirklichung der Reformen verfolgen. In dieser Beziehung scheint keinerlei Gefahr eines Mißverständnisses zu bestehen. Ihr gemeinsamer Wunsch ist, daß die Dynastie des Khedive sich erhalte, daß dessen Volk prosperiere und daß die Schuld gezahlt werde.

Montenegro und die Pforte.

In Cetinje sind nunmehr so ziemlich alle Illusionen über die friedliche Abtretung der im Berliner Vertrage Montenegro zugesprochenen Gebiete von Podgoriza, Spuz und Zabljak geschwunden. Zur Gewißheit dieser beklagenswerthen Thatsache tragen einerseits die Mittheilungen, welche Fürst Nikola aus Pristrend, andererseits die Informationen bei, welche das in Cetinje weilende russische Mitglied der montenegrinisch-türkischen Grenzregulierungskommission, Oberst Baron Kaulbars, in offizieller Weise vom Fürsten Lobanoff aus Konstantinopel erhalten hat. Ein der „Pol. Kor.“ hierüber aus Cetinje vom 1. d. M. zugehendes Schreiben theilt folgendes mit:

„Aus Pristrend hat der Fürst in sicherer Weise in Erfahrung gebracht, daß zwischen der Pforte und der albanesischen Liga ein formelles Abkommen besteht, die im Berliner Vertrage Montenegro zuerkannten Orte niemals von Albanien abtrennen zu lassen. Dagegen haben sich die Albanesen feierlich verpflichtet, zu jeder Zeit auf Verlangen der ottomanischen Regierung ein Contingent von mindestens 40,000 Mann Hilfstruppen zu stellen. Diese ganz verlässlichen Privatnachrichten des Fürsten Nikola wurden durch die an Oberst Baron Kaulbars mittlerweile eingelangten offiziellen Instructionen des Fürsten Lobanoff bestätigt, in welchen letzterer seiner vollständigen Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Pforte freiwillig auf den Besitz von Podgoriza nicht verzichten werde. Baron Kaulbars machte davon dem Fürsten Nikola Mittheilung, und letzterer steht nun vor der Frage: Was nun? Im Senate neigt sich die Majorität der Anschauung zu, daß man zu den Waffen greifen solle. Diese Ansicht entspricht den Gefühlen des größten Theiles der Bevölkerung, namentlich aber den Wünschen der Stämme Kuçi, Bratonožici, Piperi und Bjelopavlići, welche vor Begehrde brennen, mit dem Erzfeinde sich abermals zu messen, und welche vor Podgoriza seit Wochen Aufstellung genommen haben. Diesertage befand sich eine Deputation dieser Grenznahien hier, um ihre Bitte in dieser Richtung anzubringen.“

„Glücklicherweise scheint sich aber ein Ausweg aus dieser kritischen Situation zu bieten, ohne daß zum Handschar und der „Mala puška“ gegriffen werden müßte.“

„Aus Blov, Guzinje, Verani, Podgoriza, Spuz und Zabljak treffen seit mehreren Tagen Nachrichten hier ein, welche die Stimmung der betreffenden Bevölkerungen als für Montenegro sehr günstig darstellen. Die genannten Bevölkerungen jehen mit Angst und Bangen dem Wiederausbruche von Feindseligkeiten mit ihren erneuerten Schrecken entgegen, da sie ihr Hab und Gut vernichten könnten. Um einer solchen Katastrophe zu begegnen, sind die Einwohner, namentlich von Verani, Zabljak und Podgoriza, entschlossen, sich entgegen den Absichten und Befehlen der Pforte dem Fürsten Nikolaus zu ergeben. Daß diese viel friedlicher gesinnten Grenz-Albanesen den Muth haben, der Pforte zu trotzen, beweist das Beispiel von Kolašin. Wie es jetzt actenmäßig bewiesen ist, haben die Einwohner dieses Städtchens die dortige türkische Garnison gezwungen, den Ort zu verlassen, worauf sie die Thore den Montenegrinern öffneten. Der Vorgang war längst zwischen beiden Theilen verabredet worden. Zum Lohne für diese Haltung wollte der Fürst einen eingebornen Albanesen zum Načalnik von Kolašin ernennen, was aber mit der Bemerkung zurückgewiesen wurde, daß es im Interesse der Sicherheit sei, daß ein Montenegriner diesen Posten bekleide. Darauf wurde Djura Petrović, ein Cousin des Fürsten, zum Stadthauptmann ernannt. Der Fürst ließ die hier aus Kolašin ersichene Reputationsadresse überbringen, luxuriös bewirthet und reichlich beschenken. Es dürften unter die anderen de jure zu Montenegro gehörenden Orte diesem Beispiele zu folgen geneigt sein. Sollte aber diese Lösung der obichwebenden Schwierigkeiten doch an unvorhergesehenen Hindernissen scheitern, dann wird es ohne Waffentanz nicht abgehen, da man hier unter keiner Bedingung auf das gute und theuer erkaufte Recht verzichten wird.“

Tagesneuigkeiten.

— (Große Defraudation.) In Prag ist am 5. d. M. der Kasseidiener Leopold Broch, welcher bei der Direction der Verzehrungssteuer angestellt war, mit dem ihm anvertrauten Betrage von über 37,600 fl. durchgegangen. Leopold Broch war Artillerieformant in der Reserve. Seit drei Jahren war er beim Verzehrungssteueramte angestellt. Zur Abfuhr der Beträge wurde er in der Regel wenig verwendet; dieses Geschäft besorgte der Kassediener. Letzterer war jedoch am 5. d. M. zufälligerweise nicht im Bureau anwesend. Herr A. M. Pic beauftragte deshalb den Broch, einen Betrag von über 37,600 fl. an die Gemeindefasse abzuführen. Gleichzeitig übergab er ihm ein Schriftstück für eine Advokatenkanzlei. Das Schriftstück führte Broch zwar ab, mit dem Gelde ging er jedoch durch. Er wird steckbrieflich verfolgt.

— (Abschied der türkischen Gefangenen von Linz.) Aus Linz wird der „Presse“ vom 5. d. geschrieben: „Heute fuhren die türkischen Gefangenen der Zahl von 496 Soldaten, 68 Frauen und Kindern, 76 Offizieren von Linz nach Triest via Rudolfsbahn ab. Den Internierten schien der Abschied nicht leicht zu werden, denn tags zuvor füllte ein großer Theil derselben die Wirthshäuser und Verkaufsgewölbe. Einige tauschten sogar Photographien aus und wurden nicht müde, ihren deutschen Sprachschatz: „Gut Bier, gut Wein, gute Tabak, zum Besten zu geben. Mehrere gaben sich sogar ernsthafte Mühe, ihre Kenntnisse zu beweisen und benützten ostentativ, oft aber ziemlich ungeschickt, ihre Taschentücher. Ein Sohn Arabiens andere in einem Geschirr, das in der Regel eine ganz andere Bestimmung hat, Powidl, ein anderer in einem Vieh-laboir Sauerkraut. Die Leute haben sich während ihrer Internierung musterhaft gehalten und ließen sich trotz ihres unbehinderten Verkehrs mit dem Publikum auch nicht die geringste Ausschreitung zuschulden kommen. Die Frauen haben bei dem Abschiede der allgemeinen Neugierde einen Zoll breit Concessionen gemacht. Denn während bei ihrer Ankunft nur die Augen sichtbar waren, ließen sie bei ihrem Scheiden auch ihre türkische Knaben. Zwei in Linz zur Welt gekommene mehr Pflanzlinge waren derart fest gewickelt, daß dieselben mehr als Wickelkindern glichen. Die Offiziere nahmen noch anstandslos vorstatten. Die Offiziere nahmen noch ihr Lieblingsgetränk, Bier mit Rum, zu sich. Nur ein jüngerer Offizier, der es während seiner Anwesenheit in Linz täglich bis auf 16 Seidel Klosterneuburger brachte, trank noch ein Abschiedsbeidel. Als sich der Zug in Bewegung setzte, da wurden die unglaublichsten Sitten bei den Waggonfenstern hinausgewinkt und ein donnernder Abschiedsgruß tönte dem zahlreich versammelten Publikum zu: „Gut Leut, gut Bier.“

— (Ermordung eines Polizeidirektors.) Die Stadt Smyrna war am 23. v. M. der Schauplatz eines gräßlichen Verbrechens. Der Polizeidirektor dieser Stadt, Nuri Efendi, begab sich nämlich am Abend des selben Tages in das Kaffeehaus „La Corinne“, um dort selbst einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Während er nun dort seine Faule behaglich verzehrte, trat ein

gänzlich unbekanntes Individuum ins Kaffeehaus, näherte sich dem Polizeidirektor und feuerte von rückwärts einen Schuß nach demselben ab. Die Ladung — dieselbe bestand aus mehreren Bleistücken — verursachte den augenblicklichen Tod des Getroffenen. Zu gleicher Zeit verschwand auch der Mörder aus dem Kaffeehause. Die Polizei hat nun bei fünfzig Personen, darunter auch den Besitzer des Kaffeehauses und sein ganzes Personale, da sie alle im Verdachte stehen, den Mord veranlaßt zu haben, verhaftet.

— (Großes Eisenbahnunglück.) Vor einigen Tagen meldete bereits ein Telegramm aus Newyork von dem großen Eisenbahnunglücke, das in der Nähe von Wallaston (Massachusetts) vorfiel. Der „Messager Franco-Americain“ bringt nun über dasselbe folgende Details: „Ein Bergnützungszug, welcher mit 1500 Personen vom Silber Lake nach Boston zurückfuhr, ist bei Wallaston entgleist. Bei dieser Katastrophe kamen 25 Personen ums Leben; die Zahl der Verwundeten übersteigt 150. Der Zug bestand aus 19 Waggons und wurde von zwei Maschinen geführt. Nachdem der Zug die Station Wallaston verlassen, stieß er mit einem Lastwaggon, der sich von einem andern Zuge losgelöst hatte, zusammen. Die Maschinisten des Bergnützungszuges bemerkten wol auf eine kurze Entfernung den Waggon, doch da der Zug mit einer Geschwindigkeit von 20 (englischen) Meilen pro Stunde fuhr, hatten ihre Anstrengungen, denselben aufzuhalten, keinen Erfolg, und der Zusammenstoß erfolgte mit furchtbarer Gewalt. Die Maschinen wurden aus den Schienen geschleudert und trugen die Böschung hinab. Die Waggons wurden zertrümmert, und deren Trümmer häuften sich zu einem Berge auf, unter dem eine große Zahl der Passagiere begraben wurde. Die Szene war eine entsetzenerregende. Zeit und breit war kein Haus sichtbar, Hilfe konnte daher erst lange nach der Katastrophe gebracht werden. Zum Glück befanden sich einige Telegrafbeamte mit einem Apparat in dem Zuge. Einer dieser Beamten kletterte auf eine Telegrafstange, löste einen Draht ab und improvisierte eine Station; auf diese Weise gelangte die erste telegrafische Nachricht von dem Unglücke nach Boston. Dort verbreitete sich die Kunde bald in der ganzen Stadt. Viele Personen, welche die Ankunft von Freunden und Verwandten mit jenem Zuge erwarteten, bestiegen einen von der Bahngesellschaft schnell beschafften Pflzstrain und kamen anderthalb Stunden nach der Katastrophe an dem Unglücksorte an. Die dortigen Arbeiter wurden möglichst rasch organisiert; die verschiedenen Szenen, welche sich hierbei ergaben, sind aller Beschreibung. Von den zahlreichen Verwundeten dürften viele nicht mit dem Leben davonkommen. Unter den Verwundeten befinden sich auch zwei Söhne des Generals Butler.“

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 30. Oktober 1878 abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Voritze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des Landesfürstlichen Kommissärs, k. k. Regierungsrathes Adolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Ahtschin, Ottomar Bamberg, Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Max Krenner, Karl Luckmann, Michael Pakic, Mathias Treun und Josef Zenari.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern und erklärt die Sitzung für eröffnet.

I. Das in den Händen der Herren Kammerräthe befindliche Protokoll der Sitzung vom 5. Juli 1878 wird genehmigt.

II. Der Obmann der ersten Section, Kammer Rath Mathias Treun, trägt vor den Bericht über den Voranschlag des Erfordernisses für das Jahr 1879. Derselbe werden für das Jahr 1879 zusammen 3203 fl. präliminirt. Da nach dem für das Jahr 1878 abgegebenen Voranschlage das Erforderniß 3969 fl. beträgt, so ergibt sich für das Jahr 1879 ein Mindererforderniß von 766 fl. Der Berichtstatter stellt folgende Anträge:

- 1.) Das Erforderniß für das Jahr 1879 wird in den einzelnen Posten sowie in der Gesamtsumme von 3203 fl. genehmigt;
- 2.) das Präsidium wird beauftragt, den Voranschlag im Bege der k. k. Landesregierung dem Herrn Handelsminister zur Genehmigung vorzulegen;
- 3.) zur Deckung des Erfordernisses sei um die geringen Höhe von 5 Prozent der Erwerbsteuer und die Anträge wurden angenommen.

III. Der Obmann der zweiten Section, Kammer Rath Leopold Bürger, begründet in einem längeren Vortrage folgenden Antrag:

Die Handels- und Gewerbekammer wolle sich an das k. k. Handelsministerium mit der Bitte wenden, dasselbe wolle noch in dieser Reichsrathssession eine Gesetzesvorlage zum Baue einer Locomotiv-Eisenbahn von Laibach durch Unterkrain nach einem Punkte des kroatischen Eisenbahnnetzes einbringen.

An der Debatte über diesen Antrag theilnahmen sich die Kammerräthe Ottomar Bamberg und Johann Horak, der Vizepräsident Karl Luckmann und der Berichtstatter Kammer Rath Leopold Bürger. Da alle Redner für die Petition eintraten und nur rüch-sichtlich der Ausfertigung derselben einige Bemerkungen machten, denen der Berichtstatter zustimmte, wurde der Antrag stimmeneinhellig angenommen.

IV. Der Obmann der zweiten Section, Kammer Rath Leop. Bürger, begründet nachstehenden Antrag: Die Kammer wolle sich an die kommerziellen Directionen der k. k. priv. Südbahngesellschaft und der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfbahn um Errichtung eines Eisenbahn-Stadtbureau in Laibach verwenden.

Der Bericht weist auf den bedeutenden Verkehr der Landeshauptstadt Laibach und auf die nicht unbedeutenden Auslagen, welche den Geschäftsleuten, die ihre Lokale in den von den Eisenbahnhöfen entfernten Stadttheilen haben, die Expedition der Güter zum und die Abholung der einlangenden vom Bahnhofe verursachen. Dies veranlaßt mehrere Geschäftsleute, die Errichtung eines Stadtbureau in Laibach anzuregen, und da die Ersprießlichkeit eines solchen von der Section anerkannt wurde, so sah sie sich zur Stellung obigen Antrages verpflichtet.

An der Debatte theilnahmen sich der Vizepräsident Karl Luckmann, die Kammerräthe Max Krenner und Josef Zenari sowie der Berichtstatter. Der Antrag wurde, da sich alle Redner für die Nützlichkeit der Errichtung eines Stadtbureau durch die Directionen der genannten Eisenbahngesellschaften aussprachen, angenommen. (Fortf. folgt.)

— (Delegierter Ritter von Langer) wurde zum Schriftführer im Petitionsausschusse der österreichischen Delegation gewählt.

— (Dr. Bleiweis.) Anlässlich der von der nationalen Partei vorbereiteten festlichen Begehung des 70. Geburtstages des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Johann Bleiweis ist soeben im Verlage der J. Kralje'schen Buchdruckerei in Rudolfswerth ein wohlgefolgnes und sehr hübsch ausgeführtes Porträt des Jubilars erschienen.

— (Anastasius Grün-Denkmal.) Gegenwärtig befinden sich in der Ausstellung des steiermärkischen Kunstvereines die drei Concurprojekt für das Anastasius Grün-Denkmal, welche infolge der im Frühjahr stattgehabten Ausschreibung eingelangt sind. Von dem Obmanne des zur Errichtung dieses Denkmals gewählten artistischen Comités, Herrn R. v. Stache, geht der „Typst.“ über die drei vorliegenden Concurprojekt folgende erläuternde Mittheilung zu: Eines der Modelle rührt von dem Professor der Staatsgewerbeschule in Graz, Karl Lacher, her. Der gefeierte Dichter und Staatsmann ist in ganzer Figur und sitzend dargestellt, die Skizze stellt ein Fünfstel der gedachten wirklichen Größe dar, und würde demnach die Figur ein Drittel überlebensgroß ausgeführt. Die drei Stufen sind aus Granit und der Sockel aus rothem Salzburger Marmor beantragt. Die Figur selbst, sowie die Schrifttafel mit dem Vorbeertranz soll aus Bronze gegossen werden. Der Projektant hat bei echt künstlerischer Durchführung einen Zeitraum von zwei Jahren und die Summe von 10,000 fl. für die vollständige Herstellung des Denkmals in Aussicht genommen. Das zweite Modell hat Herrn Karl Hachstod, einen Steiermärker, zum Urheber. Er hat sich eine Kolossalbüste auf einem fein durchgebildeten, verjüngten Sockelaufbaue gedacht, an welchem beiderseits Genien in Kindergestalt hervorragende Eigenschaften des edlen Verbliebenen versinnlichen; — links ist der Genius der Berechtbarkeit und rechts jener des Patriotismus. Das Figurale und einiges Ornament soll aus Bronze, die Architektur aus einem passenden Steinmaterial ausgeführt werden. Die Angabe des Größenverhältnisses und der Kostenüberschlag fehlen noch bis jetzt. Das dritte Modell endlich ist das Werk des jungen Wiener Bildhauers Ignaz Haag, ebenfalls eine Kolossalbüste, jedoch auf rundem Postamente, in dessen vier Feldern allegorische Figuren die Poesie, die Beständigkeit, den Patriotismus und die Toleranz darstellen. Die Ausführung ist ganz in Marmor, und zwar Büste und Vasrelief in weißem Carraramarmor erster Qualität, der ganze übrige Sockelbau in Marmor zweiter Qualität von blau-grauer Farbe beantragt. Die Gesamt-kosten sind detaillirt und mit 10,000 fl. angegeben. Das Größenverhältnis ist nicht näher bestimmt und wird sich, wie bei jedem solchen Projekte, in erster Linie nach dem zu wählenden Aufstellungsplatze richten müssen.

— (Das November-Advancement in der k. k. Armee.) Aus dem gestern veröffentlichten, sehr umfangreichen Advancement der k. k. Armee vom 1. November d. J. theilen wir auszugsweise nachstehende Beförderungen mit, welche hierzulande von Interesse sein dürften. Es wurden befördert:

A. Im Activstande: Zu Obersten: die Oberstlieutenants: Peter Granilovic de Cvetasin des 53. Inf-

Regts. und Ernst Schwarzl der Geschäftsbranche; — zum Oberstlieutenant: der Major Maximilian Ritter v. Catinelli des Generalstabs. orps; — zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Adolf Halla des 53. Inf.-Regts., Wenzel Walenta des 12. Art.-Regts. und Hugo Rochel des Platzcommandos in Laibach; — zum Rittmeister 1. Klasse: der Oberlieutenant Eduard Graf Choloniowski der Leibgardereiter-Escadron unter Belassung in seiner Zuthheilung beim Hofstaate Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig Victor; — zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberlieutenants: Ladislaus Benesch des 17. Inf.-Regts. in seinem Dienstesverhältnisse als Lehrer der Militär-Unterrichtsschule in Güns, Alexander Skrem des 17., Franz Wiestinger des 44. und Friedrich Kaucic des 17. Inf.-Regts., Johann Sulik des 19. beim 8. Jägerbataillon, Josef Janauschek des 4. Festungs-Artilleriebataillons und Adam Petricic des 4. beim 12. Art.-Reg.; — zu Oberlieutenants: die Lieutenants: Karl Fron und Samuel Alt des 53., Adolf Wilhelm, Victor Schmizhausen und Gabriel Trost des 46., Johann Belkaverh des 17. und Josef Schrey Eder von Redlwerth des 47. Inf.-Regts.; Georg Tauber des 33. Jägerbataillons, Ferdinand Mahr des 5. Uhlanen- und Paul Graf Wurmbrand-Stuppach des 6. Dragoner-Regiments; Eduard Kuczera, Alexander Bollet, Jsaak Skoric und Josef Krizj des 12. Art.-Regts.; — zu Lieutenants: der Feldwebel Alexander Jaskic des 53sten Inf.-Regts. in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung vor dem Feinde; ferner die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Ludwig Hirschall des 17., Julius Schiwiz Eder v. Schiwizhoffen des 25., Johann Fajdiga und Felix Andriani des 17. und Markus Babic des 53sten Inf.-Regts., Maximilian Nathi des 27. beim 19ten Jägerbataillon und Berthold Gaissbauer des 20. beim 19. Jägerbataillon; Anton Peterka, Michael Suput und Karl Freiherr v. Tacco des 12. Art.-Regts.; —

zu Regimentsärzten 1. Klasse: die Regimentsärzte 2. Klasse: Dr. Clemens Urpani des 53. Inf.-Regts. beim 27. Jägerbataillon und Dr. Rudolf Ellenarz des 19. beim 53. Inf.-Regt.; — zum Regimentsarzte 2. Klasse der Oberarzt: Dr. Bartholomäus Smatla vom Reservekommando des 17. Inf.-Regts.; — zum (activen) Ober-arzte: der bisherige Reserve-Oberarzt: Dr. Wilhelm Eder v. Mosing des 32. beim 17. Inf.-Regt.; — endlich in der Militär-Medikamenten-Beamtenbranche: zum Verwalter: der Official 1. Klasse Eduard Schweizer und zum Official 1. Klasse der Official 2. Klasse: Ed. Grünberg. —

B) In der Reserve wurden befördert zu Ober-lieutenants: die Lieutenants: Alois Cantoni des 79., Rudolf Wimmer, Svetolav Gay und Victor v. Ugorinac des 53., Alois Vogl, Heinrich Fabriotti und Anton Sotek des 17. und Franz Mikolji des 53. Inf.-Regts.; Franz Rizzi des 27. Jägerbataillons und Rud. Schneider des 12. Art.-Regts.; — endlich zu Lieutenants: die Cadetten (Offiziersstellvertreter): Johann Tavcar und Anton Koder des 17. Inf.-Regts. und Josef Samide des 33. Jägerbataillons.

— (Beschädigung der Maschine.) Der Wiener Postzug erlitt am 6. d. M. bei Adelsberg eine Beschädigung der Maschine und traf infolge dessen mit einer Verspätung von 1 Stunde und 45 Minuten in Triest ein.

— d. (Theater.) Supp's beliebteste, wenn auch beinahe älteste Operette „Flotte Bursche“ dürfte kaum jemals auf unserer Bühne in einer so ungesälligen Weise zur Aufführung gelangt sein, wie vorgestern. Herr Catterfeld vermochte der Partie des „Geier“ in keiner Hinsicht gerecht zu werden, Herr Zahn paßt schon zufolge seiner Individualität nicht für die Darstellung des „Kameelwirthes“, welche nur in der verbergemüthlichen Scholz'schen Manier erfolgreich zur Geltung gebracht werden kann, und Fr. Ulrich gibt sich in jüngster Zeit auf der Szene mit einer gewissen — Ungeniertei, die jeder Anmuth entbehrt und geradezu unschicklich ist. Es schien diesmal, als ob sie es kaum der Mühe werth fände, überhaupt zu spielen. Die ganze Production, mit Ausnahme der sympathischen und sehr verdienstvollen Leistung des „Biebespaars“ (Fr. Rassa und Herr Arenberg), dann des durch Herrn Friedmann gelungen vorgetragenen „Wichstierliedes“ und der anmuthigen Durchführung des „Brand“ (Fr. Meyer) ließ den Stempel der Genialität gänzlich vermischen und machte einen um so roheren Eindruck, als auch der Chor mit einer kaum glaublichen Unfähigkeit auftrat. Zum Ueberflus ließ sich auch das Orchester wiederholte Schwankungen zuschulden kommen, und waltete der Souffleur mit einem so unbändigen Feuerreifer seines Amtes, daß er selbst das Fortissimo des Ensembles übertönte.

Vorher wurde das einactige Lustspiel von Moser: „Ich werde mir den Major einladen“, recht befriedigend ab gespielt, und machte sich um den Erfolg in erster Linie Herr Direktor Ludwig (Carbonel) verdient. Das Theater war sehr schwach besucht, was uns bei dem Umstande, als beide Stücke schon einigermaßen veraltet sind, nicht wunder nimmt. Außerdem können zwei einactige Stücke den Theaterabend nicht gehörig ausfüllen, und ist es für das Publikum sehr ermüdend, sich die wol nur aus diesem Grunde beliebte übermäßig lange Zwischenpause gefallen lassen zu müssen.

(Heimatliche.) Die hiesige strebsame Künstlerin Fr. Ida Künl ist soeben aus Wien, woselbst sie behufs höherer Ausbildung im Porträtfache für einige Zeit Aufenthalt genommen hatte, nach Laibach rückgekehrt. Fr. Künl hat ihre drei Monate währende Studienzeit in Wien eifrigst dazu verwendet, ihr reiches Talent unter Führung erster Kunstkräfte weiter auszubilden und auch selbstständig thätig zu sein. In das Atelier des berühmten Porträtmalers M. Wigner als Schülerin eingetreten, hatte die junge Malerin Gelegenheit, ihre Auffassung zu erweitern und ihren Geschmack zu veredeln, und zeigen ihre mitgebrachten Studien — meist Köpfe nach der Natur — schöne Fortschritte sowie großen Fleiß und Liebe zur Kunst. Auch der bekannte Wiener Künstler C. Grefe stand der in Wiener Künstlerkreisen bis hin Fremden mit Rath und That fördernd zur Seite. Fr. Künl hat außer ihren Studien in Wigners Atelier die Zeit benützt, um auch im k. k. Belvedere mehrere Copien nach Gemälden berühmter Meister anzufertigen, von welchen uns als besonders gelungen eine „Magdalena“ nach Furini bezeichnet wird. Fr. Künl gedenkt nunmehr, ihre durch den Wiener Aufenthalt unterbrochenen Lehrstunden im Zeichnen und Malen wieder aufzunehmen, so wie auch Bestellungen auf Porträts zur Ausführung zu übernehmen.

(Am gestrigen monatlichen Viehmarkte) wurde im allgemeinen wenig schönes Hornvieh aufgetrieben, doch erzielte auch mittelmäßiges für diese Jahreszeit ganz ausnehmend hohe Preise, was wol dem Umstande zuzuschreiben ist, daß zwölf Viehhändler aus Baiern und Tirol große Einkäufe machten und sehr gute Preise zahlten. Pferde waren wenig in schönen Exemplaren am Platze, doch bezahlten die italienischen Händler auch mindere Exemplare sehr gut. Die Frequenz des Marktes war seitens des Landvolkes eine geringe, in erster Linie wol darum, da am 19. d. M. der Elisabeth-Fahrmarkt stattfindet und die Straßen infolge des Schneefalles der letzten Tage nicht sehr praticabel sind. Das Platzgeschäft war daher ein mattes.

(Fortschritte der Grundsteuer-Regulierungsarbeiten in Krain.) Im Monate Oktober d. J. wurden im Rayon der k. k. Grundsteuer-Landeskommission für Krain folgende Einschätzungsergebnisse erzielt, und zwar:

Table with columns for 'A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen' and 'B. In der definitiven Einschätzung des Waldlandes'. It lists various municipalities and their respective parcel counts and values.

Dankagung.

Die löbliche krainische Sparkasse hat dem unterzeichneten Stadtmagistrate zur Bewirthung der von den Schlachtfeldern in Osnin und in der Herzegowina rückkehrenden Reservisten und

Börsenbericht.

Wien, 7. November. (1 Uhr.) Der Verkehr nahm nirgends große Dimensionen an, zeigte aber durchwegs große Festigkeit und rüchsiglich der Anlagewerthe theilweise stark vorwiegende Kauflust.

Table of market prices for various goods and securities, including 'Papierrente', 'Goldrente', 'Aktien von Banken', and 'Aktien von Transport-Unternehmungen'.

Urlauber der krainischen Truppenkörper den Beitrag von 200 fl. zugemittelt.

Diese patriotische Spende der löblichen krainischen Sparkasse wird hiermit gebührend zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Stadtmagistrat Laibach am 7. November 1878.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Budapest, 8. November. Se. Majestät der Kaiser empfing die Deputation, welche die Adresse des kroatischen Landtages überreichte, nahm wohlgefällig die Versicherungen der Loyalität entgegen, bemerkte jedoch, daß sich der Landtag auch mit auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte, welche außerhalb seines gesetzlichen Wirkungskreises fallen.

Im Oberhause gab Tisza betreffs der Ministerkrise die analogen Erklärungen wie im Unterhause ab und legte den Berliner Vertrag vor. In der Adressdebatte erklärte Graf Szechen, es sei unbillig, vom Ministerium des Aeußern ein Programm zu verlangen; wenn die Sicherheit der Monarchie militärische und kommerzielle Rücksichten und Aenderungen der Grenzen erheischt, so acceptiere er dieselben. Sodann wurde der Adressentwurf angenommen.

Die ungarische Delegation wählte Sclavy zum Präsidenten und nahm die Budgetvorlagen entgegen,

Wien, 8. November. Wie der „Pol. Korr.“ aus Zara gemeldet wird, ist am 6. d. dort eine aus 24 der angesehensten Notabeln der Herzegowina bestehende Deputation unter Führung eines katholischen und griechischen Bischofs und des Bürgermeisters von Mostar mit einem Separatdampfer eingetroffen. Die Deputation setzte die Reise gestern nach Budapest fort, um ihre Huldigung am Allerhöchsten Hoflager darzubringen. In Spalato wurde gestern Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann aus Livno und für einen der nächsten Tage Se. Excellenz der Generaladjutant Sr. Majestät, FML. Ritter von Beck, erwartet.

Serajewo, 6. November. (N. fr. Pr.) In der richtigen Voraussicht, daß der Nachschub von Verpflegsbedürfnissen im Laufe des Winters gestört werden dürfte, war die Intendanz bemüht, durch Füllung der Magazine die Verpflegung der Armee für alle Fälle sicherzustellen. In der That gelang es auch, hier einen 2 1/2 monatlichen Verpflegsbedarf für jene Truppen anzusammeln, deren Verpflegung aus dem hiesigen Magazine zu erfolgen hat. Dieses günstige Resultat wurde zum geringsten Theile durch den Nachschub selbst, der kaum den laufenden Bedarf deckt, erzielt, sondern hauptsächlich durch Handeinkauf bei einheimischen Kaufleuten, durch Requisitionen und zum Theile auch durch die Einhebung des Zehent. Da ähnliche Anhäufung von Verpflegsvorräthen auch an anderen wichtigen Punkten stattfand, so können wir rüchsiglich der Verpflegung dem Winter mit Ruhe entgegensehen, nur der Bedarf an Pferdefutter konnte bisher nicht sichergestellt werden. Die monatliche Verpflegung eines Pferdes kostet übrigens dem Aexar hundert Gulden. Mit Ausnahme der Truppen bei Livno, Konjica und an der Drina, welche rüchsiglich ihrer Verpflegung beziehungsweise auf Ragusa, Mostar und auf Serbien angewiesen sind, basiert sich die gesammte Armee auf die Save, woraus sich die Bedeutung der einzigen Nachschublinie für Serajewo ergibt. Um so bedauerlicher ist der schlechte Zustand dieser Straße, welcher durch die fort andauernden Regen noch täglich verschlechtert wird. Die Wegstrecke Doboj-Maglaj soll zum Theile unter Wasser sein, wodurch bedeutende Verkehrsstörungen hervorgerufen wurden. Die gestern eingetroffene Post hatte viertägige Verspätung.

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 8. November. Papier-Rente 60 85. — Silber-Rente 62 45. — Gold-Rente 71 15. — 1860er Staats-Anlehen 112 30. — Bank-Aktien 788. — Kredit-Aktien 224 50. — London 116 80. — Silber 100. — k. k. Münz-Dukaten 5 60. — 20-Franken-Stücke 9 38. — 100 Reichsmark 57 90.

Verstorbene.

Den 1. November. Maria Ciber, Südbahnampfen-Tochter, 18 J., Kaiser-Josefs-Platz, Lungentuberkulose. Den 2. November. Maria Leber, Hausbesizers-Tochter, 17 J., Kastellgasse Nr. 5, Lungentuberkulose. — Maria Kattlich, Verzehrssteuerbestellens-Tochter, 3 Jahre, Karlfürstergasse Nr. 10, Caries des Fersenbeins. Den 3. November. Rudolf Blumauer, k. k. Postoffizial-Sohn, 3 J., Maria-Theresienstraße 1, Bronchitis. — Alois Waternoster, landshafth. Beamtensohn, 2 J. 16 Tage, Petersstraße Nr. 24, Atrophie. — Cécilia Celen, Infirmitätsarme, 74 J., Ehren-gasse Nr. 5, Lungenblutsturz. Den 4. November. Margaretha Sterjanc, Bünthölzler-Fabrikarbeiterin, 22 J. 8 Mon., Borort Hühnerdorf Nr. 7, Tuberkulose. — Marianna Rogouschel, Zudebäckerin, 40 Jahre, 9 Mon., Franzensquai Nr. 9, Tuberkulose. — Johanna Lafalar, Tabakfabrikarbeiterin, 21 Jahre 2 Mon., Getreideplatz Nr. 1, Lungentuberkulose. Den 5. November. Lorenz Bresquar, Auszügler, 80 J., Tirnaugasse Nr. 4, Wassersucht. Den 6. November. Helena Kosin, Tabakfabrik-Wärnersgattin, 57 1/2 J., Kirchengasse Nr. 11, Krebsdyskrasie. — Petrina Grilc, Notariatsbeamten-Tochter, 18 Tage, Petrusdamm Nr. 37, Atrophie. Den 7. November. Karolina Pance, Fleischnauergesellen-Tochter, 1 1/2 J., Polanastraße Nr. 57, Fraisen.

Angekommene Fremde.

Am 8. November. Hotel Stadt Wien. Ernst, Riklas, Kiste, und Kattil, Wien. — Leder, Rfm., München. — Sint, Hoflieferant, Graz. — Koren, Kaplan, St. Martin. — v. Obereigner, Forstmeister, Schneeberg. — Fentler, Bes., Adelsberg. — Pugel, Marburg. — Aur, Bilsen. Hotel Cefant. Tzafner, Hblsm., Bilsch. — Freisinger, Reil, Trieste. — Kofan, k. k. Auscultant, Laibach. — Dr. Haffschel, Gareschniza. — Wagner, Hblsm., St. Marcin. — Blich, Fabrikant, Wien. — Wullich, Hblsm., Banjaluka. Hotel Europa. Reibig, Ingenieur, Obertraun. — Dr. Horn, militär-ärztl. Eleve, Laibach. Mohren. Wallonschel, Lieutenant, Kärnten. — Demshar Anna, Steiermark.

Theater.

Heute (gerader Tag): Fledermaus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for 'Zeit der Beobachtung', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Anzahl der Wolken', and 'Witterung'. It shows data for November 8th.

Anhaltend trübe; Kälte im Zunehmen. Das Tagesmittel der Temperatur — 28°, um 8 2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gingefendet.

Für die P. T. Stadtabonnennten ist der heutige „Laib. Btg.“ ein Prospect beigelegt über:

Rathgeber in Kinderkrankheiten.

Populär gefaßte und alphabetisch geordnete Abhandlung über alle im Kindesalter vorkommenden Krankheiten und deren Zufälle. Mit einem kurzen Berichte über die Anatomie des Menschen von Dr. J. Löwy, Kinderarzt. Mit fünfzig in den Text gedruckten Illustrationen. — In 10 Lieferungen à 3 Bogen. Preis pro Lieferung 25 kr. Pränumerationen übernimmt und besorgt pünktlich die Buchhandlung von Jg. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, woselbst auch das erste Heft zur geneigten Einsicht ausliegt.

Die chronischen Leiden der Lunge und Bronchien, wie Lungentarrh, Tuberkulose, hartnäckige Bronchialkatarrhe u. dergl. schimmern sich immer beim Eintritt der kalten Jahreszeit und erfordern die größte Vorsicht und eine heilbringende Behandlungsmethode. Unter allen Arzneimitteln haben sich die Bergerschen Theerpastillen und Bergerschen Theerapfeln gegen obige Leiden am besten bewährt. Bergers Theerapfeln werden einigen die einhüllenden, schleimzerlegenden und reizmittelnden Eigenschaften der schleimigen Mittel mit jenen des Theers in sich; Bergers Theerapfeln sind reiner Medizinaltheer für eine latiumhüllung. — Preis sammt Gebrauchsanweisung für eine Blechdose Bergers Theerapfeln 50 kr., für einen Blechbehälter Bergers Theerapfeln 1 fl. — Hauptdepot für Laibach bei Herrn Apotheker J. Swoboda.

Table of exchange rates for various banks and locations, including 'Dester. Nordwest-Bahn', 'Siebenbürger Bahn', 'Aktien von Banken', and 'Geldsorten'.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 102 50 103. — Niederösterreich 104 50 105. — Nachtra: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60 70 bis 60 80 Silberrente 62 30 bis 62 40 Goldrente 70 90 bis 71. — Kredit 224 90 bis 225. — Anglo 97 75 bis 98. —